

# Politik der Haare

In der Geschichte der modernen ostasiatischen Gesellschaften waren Haartrachten Teil eines Machtfeldes und veränderten sich in Abhängigkeit von den jeweiligen politischen Kräfteverhältnissen. Von der „Politik des Haarschneidens“ (*tifaling* 薙髮令) der Mandschu-Regierung Mitte des 17. Jahrhunderts über die „Offene Haare Politik“ (*sanfaling* 散髮令) unter der Meiji-Restauration in Japan und der „Politik des Haarschneidens“ (*duanfaling* 斷髮令) unter dem koreanischen Premierminister Kim Hong-jip in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bis hin zur „Politik des Zopfabschneidens“ (*jianbianling* 剪辮令) am Vorabend der Xinhai-Revolution des frühen 20. Jahrhunderts sind Frisuren ein Zeichen politischer Vorherrschaft oder des Widerstands im Rahmen politischer Bewegungen und militärischer Konflikte. Die politische Bedeutung der Frisuren von Männern zeigt sich besonders deutlich, aber auch Frauenfrisuren waren in verschiedenen historischen Situationen stark politisch aufgeladen. So markierten revolutionäre Frauen und Studentinnen in der späten Qing-Dynastie und der frühen republikanischen Zeit sowie junge Frauen, die sich in den 1920er Jahren dem militärischen „Nordfeldzug“ anschlossen, ihre politischen Ansichten und ihre kollektive Identität durch ihre unkonventionellen kurzen Haare. Im Folgenden steht jedoch das Haarschneiden bei Männern im Vordergrund.

Die meisten der oben genannten historischen Beispiele stehen in engem Zusammenhang mit den Veränderungen der politischen Situation und der Herausbildung einer nationalen Identität. Im modernen China glaubten die reformorientierten Intellektuellen Kang Youwei 康有為 (1858–1927) und Tan Sitong 譚嗣同 (1865–1898), dass die Veränderung des Aussehens der Beginn politischer Reformen sei. Die japanische Meiji-Restauration diente dabei als Vorbild. Die revolutionäre Jugend des frühen 20. Jahrhunderts verband das Abschneiden der Zöpfe sogar direkt mit dem Diskurs und der Vorstellung von der „neuen Nation“ und dem „neuen Volk“. Doch bis 1910 war das „Abschneiden der Haare“ in China ein politisches Tabu. Die meisten Män-

ner, die ihre Haare kurz trugen, lebten im Ausland.kehrten sie nach China zurück, mussten sie immer noch künstliche Zöpfe kaufen, um das Verbot zu umgehen. Politische „Haarwechsel“ werden oft von politischen Kleidervorschriften begleitet. Durch die materielle Manipulation visueller Symbole werden soziale Bedeutungshierarchien präsentiert, die physische Erscheinung des Individuums gerät in ein Machtfeld von Herrschaft, Unterwerfung und Widerstand. Die Xinhai-Revolution manifestierte sich in der Wahl zwischen Zopf und Schere. Jeder Einzelne musste – freiwillig oder unfreiwillig – entscheiden, wie er mit seinem Haar umging und verwandelte damit den eigenen Körper in eine Plakatwand. Darin spiegelt sich die Atmosphäre einer Zeit einschneidenden politischen Wandels. In Taiwan, das unter japanischer Kolonialherrschaft stand, organisierte die lokale Elite Mitte der 1910er Jahre unter dem Einfluss der chinesischen Revolution und mit Unterstützung der Kolonialbeamten sogar eigene Veranstaltungen im Namen des „Haarschneidens“ und beendete damit die von der Qing-Dynastie hinterlassene Haarkultur. Bisherige Interpretationen der politischen Geschichte des Haars haben sich auf den chinesischen Nationalismus und den Kolonialismus konzentriert. Dabei steht die Körpertechnik des Haarschneidens in einer Konstellation aus Wissen, Technologien und materiellen Kulturen. Diese Elemente verflochten sich (bei chinesischen Reformkräften) zu einem lautstarken Ruf nach „Modernität“. In der westlichen Presse wurde das „Abschneiden alter Zöpfe“ als vom Westen initiiertes Modernisierungsschub propagiert (vgl. Abb. 1). Gleichzeitig florierten in den ostasiatischen Gesellschaften nach dem massenhaften Zopfabschneiden nicht nur Frisuren im westlichen Stil, sondern auch der Verkauf von Hüten, Anzügen und Lederschuhen (Abb. 2). Die beteiligten Industrien wurden Teil globaler Handelsaktivitäten, die ebenfalls eine weitere Diskussion verdienten.

MIAO YENWEI

Übersetzung: Tian Lu



**Abb. 1** Der nachgebaute chinesische Hafen mit Blumenboot auf der Havel an der Freundschaftsinsel in Potsdam, in: *Licht-Bild-Bühne* 44 (1919), 42